

Zum Buch:
6 Monate **Premium-**
Mitgliedschaft bei
www.lernhelfer.de
FÜR NUR 1,-EURO

- Musterklausuren
- Lernkarten
- Schülerlexikon

DUDEN

BASISWISSEN
SCHULE



Deutsch

5. BIS 10. KLASSE

FÜR REFERATE • FÜR KLAUSUREN • FÜR PRÜFUNGEN

Das Standardwerk zum Nachschlagen

Duden

BASISWISSEN SCHULE

Deutsch

5. BIS 10. KLASSE

4., aktualisierte Auflage

Dudenverlag
Berlin

Inhaltsverzeichnis

1	Methoden im Deutschunterricht	5
1.1	Deutsch als Wissenschaft	6
1.1.1	Einordnung der Germanistik in die Wissenschaften	6
1.1.2	Teilbereiche der Germanistik	7
1.2	Deutsch im Unterricht	8
1.2.1	Die Ziele des Deutschunterrichts	8
1.2.2	Kompetenzbereiche und ihre Arbeitstechniken	10
2	Sprachgeschichte und Kommunikation	19
2.1	Was ist Sprache?	20
2.1.1	Klassifikation der Sprachen	21
2.1.2	Entwicklung von Sprache	22
2.2	Entwicklung der Schrift	30
2.2.1	Bilderschrift	31
2.2.2	Phonetisierung	32
2.2.3	Alphabet	62
2.3	Deutsche Schriftsprache	37
2.3.1	Althochdeutsch	37
2.3.2	Mittelhochdeutsch	42
2.3.3	Neuhochdeutsch	44
2.4	Grundfragen der Kommunikation	48
2.4.1	Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel	48
2.4.2	Sprache ist mehr als ein Kommunikationsmittel	51
2.4.3	Wachsende Bedeutung der Kommunikation	52
3	Grammatik und Rechtschreibung	55
3.1	Grundlagen und Voraussetzungen	56
3.1.1	Buchstabe	56
3.1.2	Laut	57
3.1.3	Phonem	57
3.1.4	Silbe	58
3.1.5	Warum wir nicht so schreiben, wie wir sprechen	59
3.2	Wortarten	61
3.2.1	Substantive	62
3.2.2	Verben (Zeit- oder Tätigkeitswörter)	71
3.2.3	Adjektive (Eigenschaftswörter)	86
3.2.4	Artikel (Geschlechtswörter)	93
3.2.5	Pronomen (Fürwörter)	96
3.2.6	Adverbien (Umstandswörter, Beiwörter)	111
3.2.7	Partikeln	115
3.2.8	Präpositionen (Verhältniswörter)	116
3.2.9	Konjunktionen (Bindewörter, Fügewörter)	119
3.2.10	Numeralien (Zahlwörter)	120
3.2.11	Interjektionen (Empfindungswörter)	122
3.3	Wortschatz und Wortbildung	123
3.3.1	Grundbegriffe der Wortbildung	123
3.3.2	Möglichkeiten der Wortbildung	125
3.3.3	Wortbildung einzelner Wortarten	131
3.4	Der Satz	144

3.4.1	Satzarten	144
3.4.2	Satzformen	146
3.4.3	Satzglieder	157
3.5	Zeichensetzung und Rechtschreibung	168
3.5.1	Zeichensetzung	168
3.5.2	Worttrennung	178
3.5.3	Groß- und Kleinschreibung	179
3.5.4	Getrennt- und Zusammenschreibung	191
3.5.5	Schreibung der s-Laute	192
3.5.6	Gebräuchliche Abkürzungen	194
3.5.7	Gleich und ähnlich klingende Wörter	197
3.5.8	Gebräuchliche Fremdwörter	200
3.6	Vom Wort und Satz zum Text	209
3.6.1	Was ist Text?	209
3.6.2	Sprach- und Textfunktionen	209
4	Darstellungsformen von Texten	213
4.1	Geschriebene Texte	214
4.1.1	Geschichten erzählen	218
4.1.2	Nacherzählung/Erzählung	223
4.1.3	Inhaltsangabe/Précis	227
4.1.4	Beschreibung	230
4.1.5	Bericht/Schilderung	238
4.1.6	Protokoll	241
4.1.7	Erörterung	245
4.1.8	Textanalyse und Textinterpretation	248
4.1.9	Zeitungsartikel/Kommentar/Kritik	259
4.1.10	Werbetexte	265
4.1.11	Brief/Antrag/Gesuch	266
4.1.12	Bewerbung: Anschreiben und Lebenslauf	270
4.2	Gesprochene Texte	273
4.2.1	Rede/Referat/Vortrag	274
4.2.2	Rollenspiel	279
4.2.3	Interview	282
4.2.4	Rundgespräch	285
5	Literatur und Medien	291
5.1	Ausgewählte literarische und mediale Gattungen	292
5.1.1	Kennzeichen der Epik	292
5.1.2	Was ist ein Gedicht?	296
5.1.3	Grundelemente des Dramatischen	301
5.1.4	Film und Video	307
5.2	Abriss der Literaturgeschichte	311
5.2.1	Literatur der Antike	311
5.2.2	Literatur des Mittelalters	315
5.2.3	Literatur des Barock	321
5.2.4	Literatur des 18. Jahrhunderts	325
5.2.5	Literatur des 19. Jahrhunderts	341
5.2.6	Literatur des 20. Jahrhunderts	370
A	Anhang	405



1.1 Deutsch als Wissenschaft

1.1.1 Einordnung der Germanistik in die Wissenschaften

Die Wissenschaft, die sich mit der deutschen Sprache und der deutschsprachigen Literatur beschäftigt, ist die **Germanistik**.

► **Philologie:**
aus griech. *phílos* =
Freund und griech.
lógos = Wort

Sie gehört demnach – wie die Anglistik, die Slawistik und die Skandinavistik – zu den zahlreichen **Philologien**, also den Wissenschaften einzelner Sprachen und ihrer Literaturen.

Die **Bildungssprache**, d. h., die Sprache, welche auf Universitäten gepflegt wurde, war bis ins 17. Jahrhundert fast ausschließlich das Latein. Die literarischen Werke dagegen wurden schon seit dem 8. Jahrhundert zu großen Teilen in der Sprache aufgeschrieben, die das Volk sprach (S. 23). Seit der Zeit des Humanismus äußerten sich auch Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen zunehmend in deutscher Sprache, u. a. schrieb MARTIN LUTHER (1483–1546) seinen „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) auf Deutsch.

Der Philosoph und Jurist MARTIN OPITZ (1597–1639) beschäftigte sich in seinem „Buch von der Deutschen Poeterey“ (1624) mit dem Versbau. DANIEL GEORG MORHOF (1639–1691) war in Rostock u. a. Lehrstuhlinhaber für Poesie. Sein Werk „Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie“ (1682) hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der Germanistik als eigenständige Wissenschaft.

Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die „schöne Literatur“ zum Gegenstand von Literaturgeschichten gemacht. Aber als selbstständige Wissenschaftsdisziplin existiert die Germanistik erst seit dem 19. Jahrhundert. Die Germanistik ist demzufolge noch eine junge Wissenschaft. Doch baut sie auf philologische Traditionen auf, die weit in die Antike zurückreichen.

Die Germanistik ist Teil der sogenannten Geisteswissenschaften. WILHELM DILTHEY (1833–1911) bezeichnete diese als „Wissenschaften des handelnden Menschen“ (Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Bernhard Groethuysen u. a., Leipzig u. a.: B. G. Teubner u. a., 1914 ff.). Als Gegenstand umreißt er: „Das Ganze der Wissenschaften, welche die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit zu ihrem Gegenstande haben, wird [...] unter dem Namen der Geisteswissenschaften zusammengefaßt“ (ebenda, S. 4). Alle diejenigen Wissenschaften, die sich mit Kultur, Geschichte, Politik, Medien, sozialen Fragen u. a. befassen, werden unter diesem Begriff eingeordnet.

Als wichtigste Methode der Geisteswissenschaften definierte DILTHEY die Methode des Verstehens. Er unterstrich, dass „diese Wissenschaften im Erleben und Verstehen begründet sind“ (Dilthey, Wilhelm: Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Einleitung von Manfred Riedel, Frankfurt a. Main: Suhrkamp, 1970., S. 140). In diesem Sinne sind die Geisteswissenschaften von ihm auch als „Erfahrungswissenschaften“ bezeichnet worden.

1.1.2 Teilbereiche der Germanistik

Die **Teilbereiche der Germanistik** ergeben sich aus ihren Aufgaben. Da sich die Wissenschaft sowohl mit der deutschen Sprache als auch mit der deutschsprachigen Literatur beschäftigt, lässt sie sich zunächst grob in Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft einteilen. Allerdings gehört auch der geschichtliche Aspekt von Sprache und Literatur zum Gegenstand der Wissenschaft. Deshalb hat sich der Bereich, der sich mit der Sprach- und Literaturgeschichte des Mittelalters beschäftigt, als dritter eigenständiger Teil der Germanistik herausgebildet. Als vierter Teilbereich gilt die Fachdidaktik Deutsch.

Germanistische Sprachwissenschaft (Linguistik)

- Lautsystem der Sprache (Phonologie)
- Schriftsystem der Sprache (Orthografie)
- Aufbau von Wörtern und Wortformen (Morphologie)
- Aufbau von Wortgruppen und Sätzen (Syntax)
- Bedeutung von Wörtern und Sätzen (Semantik)
- Bedeutung sprachlicher Äußerungen (Pragmatik)
- Wortschatz (Lexikologie u. a.)

Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters (Mediävistik)

- Sprach- und Literaturgeschichte des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen
- sprachliche und literarische Überlieferungen von den Anfängen deutscher Sprache (um 800) bis zur Frühen Neuzeit

Neuere deutsche Literatur

Literaturgeschichte vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart:
Literaturtheorie, Medientheorie, Epochenfragen, Gattungsfragen

Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Untersuchung von Bildungszielen, Themen und Inhalten des Deutschunterrichts aller Schulformen:

- Sprachdidaktik, Literaturdidaktik und Mediendidaktik
- Didaktik des Deutschen als Muttersprache
- Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (Fremdsprache)

Darüber hinaus gibt es **Schnittstellen zu anderen Disziplinen** der Geisteswissenschaften. Eine der wichtigsten ist die zu den *anderen Philologien*, denn sie beschäftigen sich mit demselben Thema: mit der Sprache und ihrer Literatur. Sprachen und Literaturen haben sich seit Jahrtausenden gegenseitig befruchtet. So nimmt es nicht wunder, dass ein weiterer Untersuchungsgegenstand der Vergleich der Literaturen bildet. Dies geschieht in der **Komparatistik**.

Auch im Teilgebiet der Sprachwissenschaft wird die Methode des Vergleichs in der **Vergleichenden bzw. Indogermanischen Sprachwissenschaft** angewendet. Eine Schnittstelle zur Geschichtswissenschaft sichert das historische Wissen ab, zur Philosophie, Kunst- und Musikwissenschaft sind ästhetische Fragen für einen Dialog verfügbar usw.

1.2 Deutsch im Unterricht

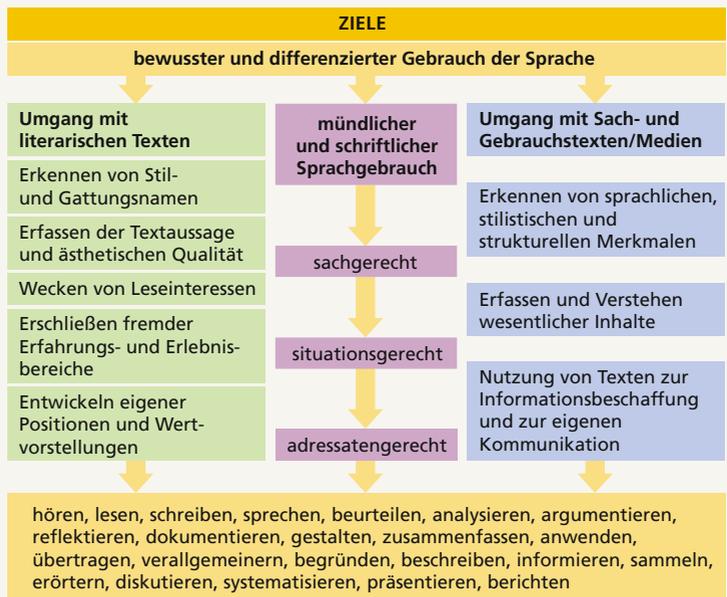
1.2.1 Die Ziele des Deutschunterrichts

Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts

Sprache ist zunächst grundlegendes Medium der Verständigung in allen Lebensbereichen. Das bedeutet, die Beherrschung der Sprache ist die Voraussetzung für die Bewältigung aller Lern- und Lebensbereiche. Im Deutschunterricht wird Sprache nicht nur als Mittel der Wissensaneignung und Erkenntnisgewinnung betrachtet und erlernt, sondern zusätzlich auch als Inhalt des Unterrichts.

Nach dem kindlichen Spracherwerb, der vor allem durch den sprachlichen Einfluss des Elternhauses geprägt wurde, ist es Ziel des Deutschunterrichts an diese sprachlichen Fähigkeiten (Verstehens-, Ausdrucks- und Verständnisfähigkeiten) anzuknüpfen, sie zu entwickeln und auszubauen.

Grundlegend ergeben sich daraus drei inhaltliche Bereiche, die je nach Entwicklungsstufe des Lernenden mit Themenfeldern seines Erfahrungsbereiches oder zukunftsorientiert verknüpft sind.



Herausbildung von Basisfähigkeiten

Die Herausbildung und Entwicklung sprachlich-kommunikativer Basisfähigkeiten bildet einen wichtigen Bestandteil des Deutschunterrichts. Für die Persönlichkeitsentwicklung des Lernenden bilden sie die Voraussetzungen zur Bewältigung der Aufgaben im schulischen und persönlichen Umfeld.

Basisbereich	Lernfeld	Fähigkeiten
Hören/ zuhören	Grundlagenbereich Rechtschreibung/ Grammatik	<ul style="list-style-type: none"> – bewusstes Wahrnehmen offener und geschlossener Vokale, langer und kurzer Vokale – Erkennen von Hebungen/Senkungen – Ableiten von Zusammenhängen in Morphologie und Syntax – Anwendung und Übertragung auf alle mündlichen und schriftlichen Kommunikationsbereiche
	Umgang mit Sachtexten und literarischen Texten	<ul style="list-style-type: none"> – sinnverstehendes Hören – Auswahl von Informationen – Erkennen von wesentlichen Inhalten – sachgerechtes Reagieren auf mündliche Beiträge (z. B. Diskussion) – Anwendung und Übertragung des Gehörten auf eigene situationsgerechte und adressatenbezogene Kommunikation
Sprechen	Grundlagenbereich Rechtschreibung/Grammatik Umgang mit Sachtexten und literarischen Texten	<ul style="list-style-type: none"> – Erkennen der Unterschiede zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachverhalten – bewusstes Wahrnehmen des eigenen Sprechverhaltens – kritische Auseinandersetzung mit den eigenen sprachlichen Fähigkeiten – Verbessern des Sprechverhaltens (Verständlichkeit, Sprechtempo, Stimmführung, Lautstärke, Artikulation) – Förderung des „öffentlichen Sprechens“ mit anderen Gesprächspartnern oder als Referent
Lesen	Grundlagenbereich Rechtschreibung/Grammatik	<ul style="list-style-type: none"> – genaues Wahrnehmen der Schriftzeichen in ihren Verbindungen und mit ihren Bedeutungen – Vergrößerung des Wortschatzes – Ableiten von Zusammenhängen in Morphologie und Syntax – Anwendung und Übertragung auf alle mündlichen und schriftlichen Kommunikationsbereiche
	Umgang mit Sachtexten	<ul style="list-style-type: none"> – sinnverstehendes Lesen – Entwickeln von Lesestrategien zur Planung des Lesens, zur Überwachung des Textverständnisses, zur Verarbeitung und Nutzung der Texte – aktive Auseinandersetzung mit Texten

	Umgang mit literarischen Texten	<ul style="list-style-type: none"> – Entwickeln und Fördern von Literaturkompetenz – Aufbau und Festigung der Lesemotivation – Entwickeln einer altersgerechten Lesekultur
Schreiben	Grundlagenbereich Rechtschreibung/Grammatik	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung des schon gesicherten Wortschatzes und der Satzbaumuster – Sicherung der Rechtschreibfertigkeiten – gezielte Anwendung sprachlicher Strukturen und Funktionen – Übung und Festigung grammatischer Strukturen und Formen
	Umgang mit Sachtexten und literarischen Texten	<ul style="list-style-type: none"> – Erkennen und Verwenden der unterschiedlichen Funktionen eines Sachtextes (narrativ, deskriptiv, argumentativ) – Entwicklung effektiver Schreibtechniken zur Bewältigung externer Anforderungen – Förderung des kreativen Schreibens – Schreiben zu und nach literarischen Texten – Entwickeln der Fähigkeit eigene Vorstellungen, Gefühle, Einstellungen und Ziele auszudrücken

1.2.2 Kompetenzbereiche und ihre Arbeitstechniken

Sprechen und Zuhören

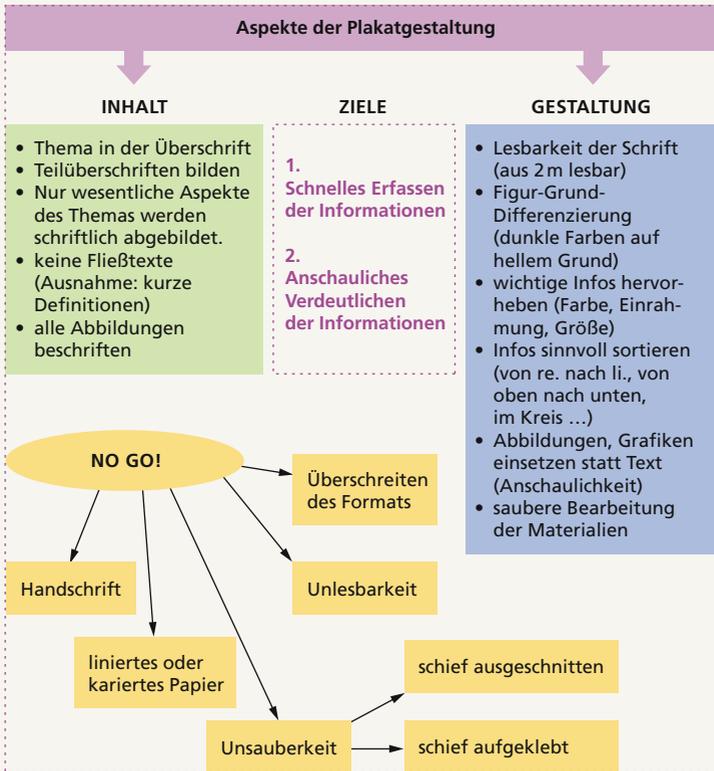
Sprechen im Deutschunterricht bedeutet, sich in den unterschiedlichsten Situationen adressatenorientiert und zweckgerichtet zu äußern. Das schließt sowohl monologische Sprechhandlungen (z. B. Referate) als auch dialogische Reden (z. B. Diskussion) ein.

Ein grundlegender Aspekt des Sprechens ist die korrekte Aussprache und Formulierung, das heißt, die bewusste Unterscheidung zwischen Standardsprache und Umgangssprache.

Im Prozess des Sprechens gilt es, sowohl die eigenen Positionen, Gedanken und Wünsche zu formulieren als auch die der Gesprächspartner zu berücksichtigen und einzubeziehen.

Methoden und Arbeitstechniken dieses Kompetenzbereiches sind:

- Gespräch/Diskussion (↗ S. 274, 285)
- Interview (↗ S. 282)
- Rollenspiel (↗ S. 279)
- Vortrag/Referat/Rede (↗ ab S. 274)
- Mediengestützte Präsentation: Whiteboard, Folien, Grafiken, Bilder, Präsentationsprogramme, Lernplakat/Schaubild



Grundlegende Voraussetzung zur Bewältigung des Kompetenzbereiches ist das aktive Zuhören im Klassengespräch, in Diskussionen und anderen Redesituationen. Das bedeutet:

- unter einer bestimmten Fragestellung zuhören
- Fragen stellen
- Probleme formulieren
- Anknüpfungspunkte an Äußerungen anderer finden
- Wiedergabe anderer Standpunkte
- Erkennen der Sprechsituation des Gesprächsziels
- Einordnung nonverbaler Gesprächstechniken (Mimik, Gestik, Körperhaltung, Klangfarbe der Stimme)

Sprache und Sprachgebrauch

Zum Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch gehört es, mündliche und schriftliche Texte in ihren Verwendungszusammenhängen zu erkennen, darüber zu reflektieren und diese bewusst zu gestalten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist es, die Wortarten und die Möglichkeiten der Wortbildung im Deutschen zu kennen, Satzstrukturen zu erkennen und die Regeln der Zeichensetzung zu beherrschen. Darüber hinaus werden Fähigkeiten in der Rechtschreibung verlangt.



3.1 Grundlagen und Voraussetzungen

3.1.1 Buchstabe

Das **deutsche Alphabet** beruht auf dem lateinischen Alphabet und umfasst **26 Buchstaben**. Der Buchstabe ist die kleinste Einheit der **Schriftsprache**.

Die Buchstaben, die ohne Hilfe eines anderen Lautes gesprochen werden, bezeichnet man als **Vokale** (Selbstlaute).

Aa Ee Ii Oo Uu

Buchstaben, die mithilfe von Vokalen gesprochen werden, heißen **Konsonanten** (Mitlaute).

Bb	Cc	Dd	Ff	Gg	Hh	Jj
bee	zee	dee	eff	gee	ha	jott
Kk	Ll	Mm	Nn	Pp	Qq	Rr
ka	ell	em	en	pee	ku	er
Ss	Tt	Vv	Ww	Xx	Yy	Zz
es	tee	fau	wee	iks	üpsilon	zett

Außerdem beinhaltet das deutsche Alphabet die **Umlaute**

Ää Öö Üü

und das **Sonderzeichen**

ß

▶ **Codex** = Vorläufer der heutigen Buchform, der im 4./5. Jh. die Papyrusrolle ablöste.

Alle Buchstaben, außer „ß“, gibt es als Klein- und Großbuchstaben.

Die Herkunft und Grundbedeutung der Bezeichnung Buchstabe ist umstritten. Meist werden die Runen (Stab mit Runenzeichen) und der Codex als Ursprünge angesehen.

3.1.2 Laut

Die kleinste Einheit der **gesprochenen Sprache** ist der **Laut**.

Neben den einzelnen Lauten gibt es in der deutschen Sprache die **Diphthonge** (Doppellaute) **ai, au, äu, ei, eu** und die **Buchstabenkombinationen** **ck, sch** und **ch**. Für einen Laut kann es verschiedene Zeichen (Grapheme) geben, wie Laut: **ai**; Graphem **ai** oder **ei** = **Mai, Leim**.

Lautarten		
Bestimmung	Bezeichnung	Beispiele
der Wortstellung	Anlaute Auslaute Inlaute	Bein Beine Beine, Biene
der gesprochenen Länge bzw. Kürze	Kurzlaute Langlaute	offen, miss, Gasse Ofen, mies, Gase
der Beanspruchung der Stimmbänder	stimmhafte Laute stimmlose Laute	alle Vokale und b, d, g, f, h, p, sch, ss
der Aussprache	Explosivlaute (Verschlusslaute) Frikativlaute (Reibelaute, Engelaute) Liquidlaute (Gleitlaute) Nasallaute	b, d, g, k, p, t f, sch l, r m, n, ng
des Bildungsortes	Dentallaute (mit den Zähnen gebildet) Labiallaute (mit den Lippen gebildet) Nasallaute (mit der Nase gebildet) Palatallaute (am vorderen Gaumen gebildet) Velarlaute (am hinteren Gaumen gebildet)	d, s, sch, t b, m, p m, n, ng ç, j g, k

► **Phonetik** (Lautlehre) ist ein Teilgebiet der *Sprachwissenschaft*, welches die gesprochene Sprache in ihrer kommunikativen Funktion untersucht. Sie geht davon aus, dass *gesprochene Sprache* durch messbare Signale, die physiologisch und artikulatorisch erzeugt werden, als *Schall* (akustisch) übermittelt und vom Hörer aufgenommen werden.

► Das kleinste bedeutungsunterscheidende **grafische Symbol**, das ein oder mehrere Phoneme wiedergibt, ist ein **Graphem**.
Laut: ai;
Graphem: **Eis, Hai**
Laut: au;
Graphem: **Auge, Kakao**

3.1.3 Phonem

Die kleinste *bedeutungsunterscheidende* Einheit des gesprochenen Wortes ist das **Phonem**. Das bedeutet, dass sich durch Austausch eines Phonems durch ein anderes Phonem die Bedeutung des Wortes verändert.

- **Mode** – **Made** Phonemaustausch im Inlaut
- **Ratte** – **Matte** Phonemaustausch im Anlaut
- **Ruhe** – **Ruhm** Phonemaustausch im Auslaut

Diese Beispiele zeigen, dass ein Phonem keine bedeutungstragende Einheit darstellt, sondern nur Bedeutungsunterschiede.

3.1.4 Silbe

Die **Silbe** ist eine rhythmische Grundeinheit der Sprache, die auch als *kleinste Lautgruppe* bezeichnet wird. In der deutschen Sprache werden **Sprechsilben** (phonologische Silben) und **Sprachsilben** (morphologische Silben) unterschieden.

Sprechsilben	
Den Silbenkern der Sprechsilben bildet immer ein Vokal oder ein Diphthong.	Huhn, Maus
Werden zwei Silbenkerne durch einen Konsonanten getrennt, wird er der nachfolgenden Silbe zugeordnet.	ru-fen, ha-ben
<i>Aufeinanderfolgende Vokale</i> werden getrennt.	be-ach-ten, ge-eig-net
Trennen die <i>Silbenkerne</i> jedoch mehrere Konsonanten , gehört nur der letzte zur nachfolgenden Silbe.	kämpf-ten
Bei Zusammensetzungen erfolgt die Trennung in der Wortfuge .	Ver-gnügen

► In der deutschen Sprache gibt es etwa 3 000 lexikalische Morpheme, 16 unterschiedliche grammatische Morpheme und 100 Wortbildungsmorpheme (↗ S. 114, 123).

Sprachsilben (Morpheme)

Das **Morphem** ist die kleinste lautliche Einheit, welche in unterschiedlichen sprachlichen Zusammenhängen die gleiche Bedeutung trägt. Man unterscheidet **freie** – auch als selbstständige Wörter vorkommende – und **gebundene Morpheme**, die nur innerhalb von Wörtern auftreten können.

- **Freie Morpheme:** Tisch, Wand, Witz
- **Gebundene Morpheme:**
 - Fisch-lein
 - Stamm + Verkleinerung
 - Kind-er
 - Stamm + Pluralendung

Klassifizierung	
Lexikalisches Morphem Stamm-Morphem ausschlaggebend für die inhaltliche Bestimmung	Freund, freund-lich, be-freund-en, Freund-lichkeit, Freund-e, Freund-schaft, an-freund-en Bau, bau-en, an-bau-en, Bau-ten, be-bau-en, ver-bau-en, ge-bau-t, Be-bau-ung
Grammatisches Morphem Konjugationsendungen Deklinationsendungen, Singular- und Pluralendungen usw.	geh-st, sieh-st, lern-st, schreib-st, hör-st des Mann-es, des Kind-es, die Männ-er, den Kind-ern, klein-er, klein-ere, klein-eren, klein-sten
Wortbildungsmorpheme Präfixe (Vorsilben, z. B. be-, ent-, ge-, ver- usw.) Suffixe (Nachsilben, z. B. -keit, -lich, -ig, -heit, -ung usw.)	be-leben, be-tonen, ent-fernen, ent-rinnen, ent-laufen, ge-rinnen, ver-gessen, ver-laufen Sauber-keit, Kind-heit, gier-ig, ärger-lich, höf-lich, Bild-ung, Deut-ung, Entfer-nung, Gerinn-ung
Fugenelemente z. B. Fugen-s (↗ S. 33)	Haltung-s-noten, Hemd-s-ärmel, richtung-s-weisend, Handlung-s-bedarf

Der Inhalt des *Befragungsbogens* war schwer zu verstehen.

■	Be frag ung s bogen s				
Wortbil- dungs- morphem	lexika- lisches Morphem	Wortbil- dungs- morphem	Fugen- element	lexika- lisches Morphem	gramma- tisches Morphem

3.1.5 Warum wir nicht so schreiben, wie wir sprechen

Obwohl die **Lautsprache** gegenüber der **Schriftsprache** vorherrscht, steht die geschriebene Form doch in erheblich mehr gesellschaftlich-kulturellen Zwängen als ihre mündliche Schwester (Regeln der deutschen Rechtschreibung, Regelungen bestimmter Formmerkmale bei Gebrauchstexten usw.).

Das ist auch folgerichtig, da die Schriftsprache zur **Speicherung** dauerhafterer Kommunikation dient und damit verbindlichen Charakter trägt. Die **gesprochene Sprache** dagegen funktioniert viel spontaner und unter Zuhilfenahme der **Mimik, Gestik, Tonmodulation** (Heben und Senken der Stimme) und verschiedenster emotionaler Füllwörter („ähm“). Sie ist auch flexibler, was die Aufnahme neuer Lehn- und Fremdwörter in das Sprachgut betrifft, und damit in einer ständigen Entwicklung. In der Regel ist sie weniger verbindlich als die Schriftsprache.

Eine weitere Hürde, um ein Eins-zu-eins-Verhältnis zwischen Sprache und Schrift zu realisieren, stellt die **Codierung** der Sprache an sich dar. Durch den hohen Grad der **Abstraktion** (nur 26 Zeichen) kommt es vor, dass mehrere Laute durch nur einen Buchstaben oder eine feststehende Buchstabenkombination ausgedrückt werden.

Zum Beispiel „weggehen“ (kurzer Vokal **e** im Inlaut), aber „der Weg“ (langer Vokal im Inlaut). Leider funktioniert es auch andersherum, gleich gesprochene Laute werden unterschiedlich geschrieben. Vergleiche „Folklore“ und „Volk“!

Auch die sprachlich überlieferten **Mundarten** finden in der Schriftsprache nur selten Berücksichtigung, können sie aber sehr stark bereichern.

- Mönsch guggle! Schau mer mal! Kiek mal! Kiekn wer mol!

Eine Glosse auf „Jugenddeutsch“

aus: Berliner Morgenpost, 24. 09. 2001

Das Weekend rückt heran, und wieder mal steht ein Großelternvinit auf dem Plan. Abends angekommen, gibts erst mal wieder was Leckeres für die Knabberleiste. Wir haben Knast, like always. Danach gehts ans Stylen für die Disco. Die Pickel sind upgecovert mit Make-up, die Augen verziert mit Kajal und Mascara. Unsere Münder werden verschönert durch Lipgloss, vergrößert durch Lipliner. Unsere Piercings sind poliert, die Hairstyles sind auftoupiert und mit Haarspray und Gel fixiert. Die Tattoos sind touched-up. Kein Anzug – aber sieht krass aus. Zwischen den Augen sitzen bunte Bindis. Die Flip-Flops passen noch – geil ey!!

Mit unserer frisch gebügelten Functionwear wollen wir die Fliege machen. Doch da ertönt von der Großmutter: „Das Bad! Boy, ist das messy! Außerdem: Mit diesen Gears wollt ihr euch sehen lassen? Das sieht doch aus wie Grunge. Sandra, mit den Baggy Pants gehst du nicht. Und Wienke, mit solchen High Heels wirst du dir den Fuß brechen. Sarah, ist das etwa die neue Clubwear? Das sieht viel zu camp aus!“ „Hey, das ist jetzt voll in!“, sagen wir, „diese Fashion-Items sind der Hit.“ Großmutter erwidert: „Aber nicht, dass ihr auf diese Hustler reinfällt! Diese Hobbyangler haben doch nichts von einem Hunk. Alles, was die interessiert, sind knapp verpackte Hupen und Hipsters.“ „Mensch, Großmutter“, sagen wir, „wir sind doch smart und lassen uns nicht eintüten. Wir wollen nur etwas Fun und abdancen.“

Großvater verteidigt uns: „Ja, genau. Föhn doch die Chicks nicht so zu! Lass doch die Youngsters machen, was sie wollen. Hauptsache, der Zipper bleibt zu! ...“

3.2 Wortarten

Das **Wort** gehört zu den Grundbausteinen der Sprache. Jedes Wort hat eine Form- und Inhaltsseite. Das gesprochene Wort ist eine Folge von Lauten, das geschriebene eine Folge von Buchstaben (bei Alphabetschrift). Die **Grammatik** beschreibt die Form und Bedeutung der Wörter sowie ihre Funktion im Satz nach einem Regelwerk.

Wörter mit gleichen Merkmalen in der Bedeutung (**Adjektive** – sie bezeichnen Eigenschaften) oder in der äußeren Form (**Substantive** – sie werden großgeschrieben) werden als **Wortarten** bezeichnet. Ein wichtiges Merkmal einer Wortart ist, ob und wie sich die Wörter in ihrer Form verändern können. Diese **Formveränderung** nennt man **Flexion**.

Flexionsmöglichkeiten

In der deutschen Sprache gibt es *drei verschiedene Flexionsmöglichkeiten*:

1. **Deklination**: Beugung des Substantivs, seiner Stellvertreter (z. B. Pronomen), Begleiter und des Adjektivs in einem bestimmten Kasus (Fall)
2. **Konjugation**: Beugung des Verbs. Mithilfe der Konjugation kann Folgendes ausgedrückt werden:

► Das Deutsche unterscheidet vier Fälle: Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ (↗ S. 67 ff.).

Person und Zahl	ich fange wir fangen	1. Person Singular (Einzahl) 1. Person Plural (Mehrzahl)
Zeit (Tempus)	ich fange ich fing	Präsens (Gegenwart) Präteritum (Vergangenheit)
Aussageweise (Modus)	ich fange ich hätte gefangen	Indikativ (Wirklichkeitsform) Konjunktiv (Wunsch-, Möglichkeitsform)
Handlungsrichtung (Genus)	ich fange ich wurde gefangen	Aktiv (Tatform) Passiv (Leideform)

3. **Komparation**: Steigerung des Adjektivs in drei Stufen – Grundstufe, Vergleichsstufe, Höchststufe: hoch, höher, am höchsten

► Grundstufe = *Positiv*
Vergleichsstufe = *Komparativ*
Höchststufe = *Superlativ*
(↗ S. 89 ff.)

Wörter, die sich in ihrer Form verändern können, werden als *flektierbare* Wörter bezeichnet, unveränderliche Wörter als *nicht flektierbare*. Innerhalb der indoeuropäischen Sprachen stellt die Sprachwissenschaft eine Tendenz zum *Abbau der Flexion* fest.

Übersicht über die wichtigsten Wortarten und ihre Möglichkeiten zur Formveränderung

Wortarten			
flektierbar			nicht flektierbar
<i>deklinierbar</i>	<i>konjugierbar</i>	<i>komparierbar</i>	
Substantiv	Verb	Adjektiv	Präposition
Pronomen		z. T. Adverb	Konjunktion
Adjektiv			Interjektion
Artikel			Adverb
Numerale			

► Das **Adverb** ist prinzipiell nicht flektierbar. Es gibt jedoch einige wenige flektierbare Ausnahmen (↗ S. 111).

3.2.1 Substantive

► Substantive werden auch *Nomen* genannt.

Substantive bezeichnen Lebewesen und Gegenstände (**Konkreta**), welche mit den Sinnen wahrgenommen werden (Blume, Hund), oder etwas, was ausgedacht wurde und wie wirklich existierend betrachtet wird (Riese, Märchenfee).

Substantive können außerdem Nichtgegenständliches und Begriffe (Ruhe, Liebe) bezeichnen (**Abstrakta**). (↗ S. 131 f., 183)

► Die Übernahme aus fremden Sprachen wird **Entlehnung** genannt (vgl. Lehnwörter; ↗ S. 200).

Das **Genus** (das Geschlecht) des Substantivs wird durch seinen **Artikel** bestimmt (der Hund – Maskulinum, die Blume – Femininum, das Haus – Neutrum). Substantive können im Satz mit einem bestimmten Artikel (der, die, das), mit einem unbestimmten Artikel (ein, eine, eines) oder ohne Artikel verwendet werden.

Substantive können außerdem durch **Deklination** verschiedene Numerus- und Kasusformen bilden.

(Numerus: der Hund – Singular, die Hunde – Plural; Kasus: des Hundes – Genitiv, dem Hund – Dativ).

Im Satz kann das Substantiv verschiedene Funktionen haben:

- | | |
|--------------------------|--|
| 1. Subjekt | <i>Die Frau</i> wohnt hier. |
| 2. Objekt | Er gibt mir <i>Mut</i> . |
| 3. Adverbiale Bestimmung | <i>Dienstag</i> nachmittag gehen wir ins Kino. |
| 4. Attribut | Der Ball <i>meines Freundes</i> ist besser. |

Etwa die Hälfte des deutschen Wortschatzes besteht aus Substantiven. Sie sind ständigen Veränderungen unterworfen, da neue Wörter auftreten und andere veralten. So hat heute fast jede Sprache vielfältigen Kontakt mit anderen Sprachen, die sich auch gegenseitig beeinflussen.

Bedeutungsgruppen des Substantivs

Konkreta		Abstrakta	
<i>Eigennamen</i> für bestimmte Lebewesen oder Dinge	Simone, Berlin, Irland, Elbe, Matterhorn	<i>Vorstellungen</i>	Seele, Bewusstsein
<i>Gattungs- namen</i> für Lebewesen oder Dinge mit gleichen Merkmalen – <i>Sammel- namen</i> als zusammen- fassender Begriff für eine Anzahl von Lebe- wesen oder Dingen – <i>Stoffnamen</i> für Stoffe/ Massen, die sich aus mehreren Bestandteilen zusammen- setzen, und Material- bezeich- nungen	Mensch, Tier, Spielzeug, Frau, Berg, Haus, Auto Schmuck, Herde, Gewässer, Gebirge, Staaten, Besteck, Wetter Saft, Luft, Wasser, Teig, Papier, Porzellan, Ölfarbe, Leder, Ton, Salz	<i>Vorgänge</i> <i>Eigenschaften</i> <i>Zustände</i>	Zubereitung, Klärung Klugheit, Härte Jugend, Leid, Freude
		<i>Beziehungen</i>	Freundschaft, Partner, Liebe
		<i>Maße und Zeiteinheiten</i>	Meter, Liter, Stunde, Jahr
		<i>Wissenschaften/ Künste</i>	Mathematik, Musik, Literatur, Kunst

Genus des Substantivs (Geschlecht)

In der deutschen Sprache gibt es für die Substantive drei **Geschlechterzuordnungen**. Als Kennzeichen des Geschlechts tritt vor das Substantiv der bestimmte Artikel.



4.1 Geschriebene Texte

Texte sind Folgen von **Sätzen** oder **Äußerungen**. Texte sind meistens, aber nicht immer schriftlich. Sie verfolgen eine *Absicht* und bilden eine mehr oder weniger **strukturierte Einheit** von **Inhalt** und **Form**.

Fast alle Arten von schriftlichen Darstellungsformen werden im Deutschunterricht als Aufsatz formuliert. Die unterschiedlichen Textformen eines Aufsatzes können sein:



Märchen werden nacherzählt.

Erzählende Texte

- Bildergeschichte
- Erlebniserzählung
- Fortsetzungsgeschichte
- Fantasiegeschichte
- Nacherzählung

Beschreibende und berichtende Texte

- Beschreibung
 - Gegenstandsbeschreibung
 - Vorgangsbeschreibung
 - Personenbeschreibung
- Inhaltsangabe/Précis
- Bericht/Schilderung
- Protokoll



Zeitungen informieren, aber lösen auch Emotionen aus.

Auseinandersetzung mit Themen und Texten

- Erörterung
- Textanalyse und Interpretation
- Verstehen von Sachtexten
 - Zeitungsartikel
 - Kommentar
 - Kritik
 - Werbetexte

Gebrauchstexte

- Brief
- Antrag/Gesuch
- Bewerbung: Anschreiben und Lebenslauf

Alle Formen von Texten sind traditionell vorgegeben. Sie sind bewährte kommunikative Muster. So zeichnen sich **Gebrauchstexte**, also Texte, die im öffentlichen wie auch privaten Leben häufig auftreten, durch Vereinheitlichung der Form, eine Festlegung des Inhalts und eine weitestgehende Vorgabe der zu verwendenden sprachlichen Mittel aus. Jede Textform hat spezifische **äußere Merkmale** und unterschiedliche **Ausdrucksformen**. Eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Textformen ist nicht immer möglich. Die Übergänge zwischen den Formen sind fließend.

Zur **Vorbereitung** eines jeden **Aufsatzes** gehört:

1. Kenntnis über die **Darstellungsform** und den **Stoffbereich**. Das Thema muss **genau** gelesen und die Aufgabe erfasst werden.
2. Gedanken/Ideen zum Thema in Stichpunkte fassen und gliedern.
3. **Gliederung** und eine sinnvolle Reihenfolge erarbeiten:

Einleitung:	Einführung in das Thema
Hauptteil:	inhaltlich wichtigste Ausführung
Schluss:	Zusammenfassung der Ergebnisse, eventuell eigene Wertung oder Meinung
4. Der erste Satz sollte *immer* eine Einführung sein. Hier erfolgt noch keine Antwort auf die Frage.
5. Im Hauptteil ist Folgendes zu beachten:
 - nicht vom Thema abweichen (Leitfrage ist stets: Worum geht es in der Vorlage und Aufgabenstellung?)
 - keine Wiederholungen, Widersprüche vermeiden
 - nicht plötzlich aufhören, sondern abrundenden Schluss formulieren
 - Zeitform beachten
 - Stilebenen einhalten (z.B. im Bericht keine Umgangssprache verwenden)
 - Perspektive einhalten (z.B. *ich* oder *wir* oder *man* ...)
 - vollständige Sätze formulieren
 - Absätze vorsehen für neue Gedankengänge
 - Grammatik/Orthografie und die äußere Form prüfen

Diese Vorgehensweise kann im Detail bei den einzelnen Darstellungsformen abweichen.

Stilistische Hilfsmittel

Soll etwas erzählt, über etwas berichtet, etwas beschrieben oder etwas erörtert werden, so ist stets **Sachkenntnis** die erste Voraussetzung. In jedem Satz ist zu überlegen, durch welches Wort bzw. welche Wendung ein Gegenstand oder Vorgang, eine Person oder eine Eigenschaft am treffendsten bezeichnet werden kann.

Die **Bezeichnungen** sollen nicht nur den Sachverhalt richtig wiedergeben und den Standpunkt des Verfassers zum Ausdruck bringen; sie sollen auch so gewählt sein, dass sie vom Leser oder Hörer entsprechend verstanden werden.

Daraus ergeben sich folgende **Hilfsmittel**:

- **Nominalstil vermeiden**, d. h. Verben verwenden und die Umschreibung mit Substantiven unterlassen.

■ „sich einigen“ anstatt „zur Einigung bringen“

- Nicht versuchen, zu viel mit einem Satz sagen zu wollen. Klare, einfache Sätze formulieren!

■ Er handelte, *ohne über die Folgen nachzudenken*.

Besser:

Er handelte *unbedacht/unüberlegt*.

- ▶ Das sind immer die ersten Schritte:
 - Überlegungen zum Thema – was ist Hauptaufgabe
 - Notieren von Stichworten
 - Entwerfen der Gliederung

- **Hervorhebungen** *sparsam* einsetzen, da sonst der Eindruck der Übertreibung aufkommen kann.

■ „Er hatte eine wahnsinnig coole Idee, die ...“
 besser:
 ■ „Er hatte eine sehr gute Idee, die ...“

- Die richtige **Stilebene** wählen. Sie kann von der **Art des Gebrauchstextes**, von der Kommunikationssituation (Zeitung, Referat, E-Mail) oder vom Leser bzw. Zuhörer (Alter, soziale Stellung, Geschlecht) abhängen.
- Mit **Modewörtern** *sparsam* umgehen. Besonders Texte, die sich auf Neuentwicklungen beziehen (Mode, Musik, Gesellschaft etc.), eine bestimmte Leserschaft ansprechen sollen, können durchaus Modewörter enthalten.
 Es ist aber zu beachten, dass diese Wörter häufig sehr schnell ihre Aktualität verlieren.
- **Mundarten, Jargons** nur gezielt verwenden.
- **Keine Häufung** von **Fremdwörtern**.

■ „Philosophisch betrachtet, stellt die künstlerische Abstrahierung des Neokultes eine klassische Intention ...“ (Verständlich?)

- Gedanken verknüpfen. Oft werden in einem Aufsatz die Gedanken nicht miteinander verbunden. Schon bei der Gliederung kann darauf geachtet werden, dass *gleichartige Gedanken* aufeinanderfolgen, so werden *inhaltliche* Brüche und *Unverständlichkeit* vermieden.
 Einige Möglichkeiten der Überleitung, d. h. der Gedankenverknüpfung:

■ „Im Gegensatz dazu steht ...“
 ■ „Anders verhält es sich mit ...“

- Varianten der Aneinanderreihung:

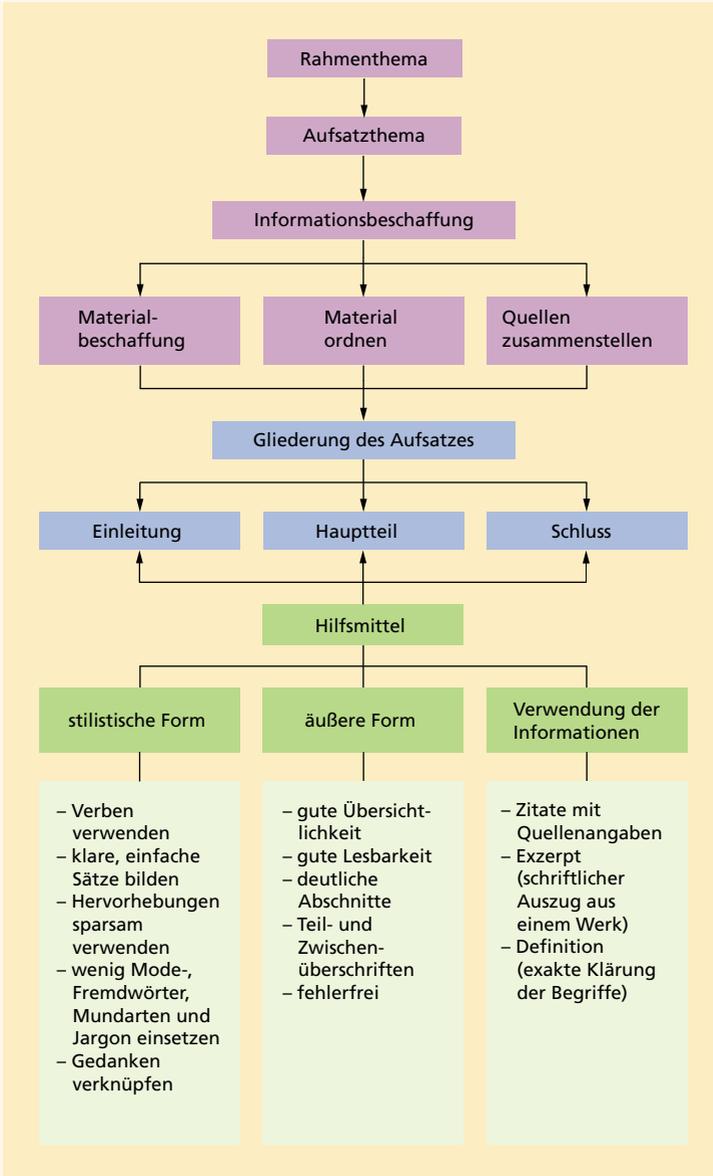
■ „Demzufolge scheint die Nachricht ...“
 ■ „Darüber hinaus stellen wir fest, ...“
 ■ „Nicht zu vergessen ist, dass ...“

Die äußere Form des Aufsatzes

Durch die **äußere Form** kann man die **inhaltliche Aussage** eines Textes zum „Klingen“ bringen oder zerstören. Da Aufsätze **Sachinformationen** enthalten, sollte auch das **Schriftbild** möglichst sachlich, ohne besonderen ornamentalen Anspruch, erscheinen.

Allerdings ist auf **Übersichtlichkeit** und **Lesbarkeit** zu achten, indem man deutliche **Abschnitte**, **Teilüberschriften** und **Überschriften** hervorhebt. Weiterhin ist es sinnvoll, eine **Schriftart** (wenn am Computer geschrieben wird) zu verfolgen und genügend Rand für Korrekturen oder Notizen zu lassen.

Übersicht zur Aufsatzgestaltung



► Das **Rahmenthema** ist z. B. die „Interpretation von Gedichten“.

Das **Aufsatzthema** heißt: „Mit welchen stilistischen Mitteln wird in dem Gedicht ... die herbstliche Stimmung hervorgerufen?“

4.1.1 Geschichten erzählen

Bildergeschichte

Die einfachste Form der erzählenden Texte ist die **Bildergeschichte**.

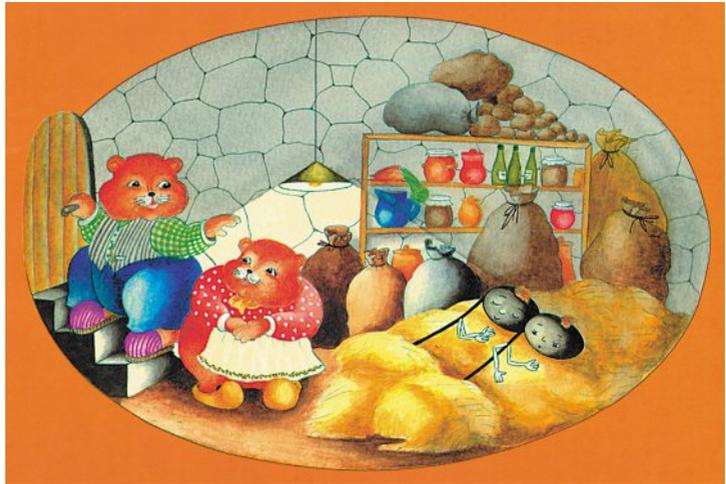
Anhand eines Bildes oder einer Bilderfolge kann eine kleine Erzählung verfasst werden. Die Bilder geben den **Inhalt** anschaulich wieder. Man muss sie nur genau betrachten und die richtigen Worte finden.

Zuerst muss geprüft werden, was auf dem **Bild** oder der **Bildfolge** abgebildet ist. Was für Personen, Tiere, Gegenstände sind zu sehen und was tun sie?

Handelt es sich um ein Bild, so werden meist Zusatzinformationen gegeben, die die Aufgabe erleichtern. Ein einzelnes Bild veranschaulicht oft nur den Ausgangspunkt für eine Geschichte. Es ist nun Aufgabe, sich den Fortgang und den Höhepunkt der Geschichte selbst auszudenken.

Beispiel für die Erarbeitung einer Bildergeschichte anhand *eines Bildes*:

► Das ist ein Bild aus der Geschichte „Die verschwundenen Noten“ von M. H. ZIMMERMANN und G. LATTKE.



Hinweise/Zusatzinformationen:

Die Noten sind aus einem Kinderlied geflohen, weil die Kinder das Lied nicht üben wollten. Sie waren lange unterwegs und sind sehr müde. Da treffen sie ein Hamsterpaar.

Thema: Erfinde eine kurze Geschichte zu dem Bild.

Eigene Notizen zum Thema:

Welche Figuren sind auf dem Bild zu sehen?

Eine Hamsterfrau und ein Hamstermann. Zwei Noten schlafen im Stroh.

Wo befinden sich die Figuren?

Im Hamsterbau unter der Erde.

Was machen die Figuren?

Das Hamsterpaar verlässt den Bau, damit die Noten schlafen können. Außerdem sind Hamster nachts aktiv – sie gehen sicher auf Nahrungssuche. Die Noten schlafen ruhig.

Wie könnte die Geschichte enden?

- Nachdem sich die Noten ausgeruht haben, gehen sie wieder nach Hause. Sie gehen zurück in ihr Liederbuch.
Die Kinder waren sehr betrübt, als die Noten weg waren. Sie wollen nun immer fleißig üben, um den Eltern ein Ständchen vorzutragen.

Beispiel für die Erarbeitung einer Bildergeschichte anhand einer **Bildfolge**: Jessicas schönstes Geburtstagsgeschenk



- Viele Kinderzeitschriften sind auf der Basis von Bildfolgen gestaltet. Hier wird das Geschehen anhand von Bildern und häufig Sprechblasen dargestellt.



Register

A

Abkürzung 194
 Ableitung 127, 137, 189
 Adjektiv 61, 86, 89, 91 f.,
 136, 140, 184, 186
 Adverb 111, 142, 184, 186
 – Arten 111
 – Formen 114
 AESOP 312 f.
 AISCHYLOS 403
 Akzentwandel 27
 ALAMANNI, LUIGI 314
 ALBRECHT VON JOHANS-
 DORF 318
 Alltagslyrik 396
 Alphabet 33–36
 ALTENBERG, PETER 366
 Althochdeutsch 37 f.
 Anakoluth 298
 Anapäst 297
 Anapher 298
 ANDERSCH, ALFRED 387 f.
 ANDRIAN, LEOPOLD 366
 ANOUILH, JEAN 314
 Antike 311
 Antiklimax 298
 Antisemitismus 345
 Antithese 298
 Antrag 269
 Apposition 149
 Arbeiterreportage 381
 Argumente 247
 Argumentieren 12, 285
 ARNDT, ERNST MORITZ 344 f.
 ARNIM, ACHIM VON 343 ff.
 ARNIM, BETTINA VON 343
 ARP, HANS 371 ff.
 Artikel 43, 62, 64, 93, 95
 Ästhetik, antiromantische 352
 Ästhetizismus 367 f.
 Attribut 167
 AUERBACH, LUDWIG 359
 Aufklärung 325
 Aufsatz 215 f.
 Aufsatzgestaltung 217
 Ausdruck, bildhafter 254

B

BAADER, JOHANNES 372

BAARGELD, JOHANNES
 THEODOR 372
 BACHMANN, INGEBORG 392
 BAHR, HERRMANN 366
 BAIF, ANTOINE DE 314
 Ballade 322
 Balladenjahr 338
 BALL, HUGO 371
 BARLACH, ERNST 370
 Barock 321
 Basisfähigkeit 8
 BAUM, VICKY 375
 BECHER, JOHANNES R. 381
 BECKER, JUREK 394, 398
 Bedeutungswandel 44
 BEER-HOFMANN,
 RICHARD 366
 BENN, GOTTFRIED 370, 385
 Bericht 12, 238, 241
 Berliner Moderne 366
 Berliner Romantik 343
 BERNHARD, THOMAS 396
 Beschreibung 230 f.
 Bestimmung, adverbiale 148,
 158, 164
 Bewerbung 271
 Bewerbungsschreiben 270
 Bewusstseinsstrom 368
 – stream of conscious-
 ness 373
 Bibelübersetzung 44
 Biedermeier 340, 346 f.
 BIERMANN, WOLF 397
 Bildausschnitt 309
 Bildbeschreibung 232
 Bildbetrachtung 233
 Bilder, sprachliche 251
 Bildergeschichte 218
 Bilderschrift 30
 Bildungsroman 356
 Binnenerzählung 293
 BLEIBTREU, KARL 361
 Blende 309
 BOBROWSKI, JOHANNES 392
 BOLDT, PAUL 370
 BÖLL, HEINRICH 387
 BORCHERT, WOLFGANG 387
 BÖRNE, LUDWIG 351
 Brainstorming 12 f.

BRAUN, VOLKER 397
 BRECHT, BERTOLT 314, 371,
 377 f., 384, 389
 BRENTANO, CLEMENS 341,
 343 f.
 Brief 266 ff.
 BROCKES, BARTHOLD
 HINRICH 325
 BROD, MAX 366
 BRUSSIG, THOMAS 400
 Buchdruck 44, 52
 BÜCHNER, GEORG 354 ff., 397
 Buchstabenschrift 33
 BÜHLER, KARL 210
 BÜRGER, GOTTFRIED
 AUGUST 332 f.
 BUSCH, WILHELM 345

C

CANETTI, ELIAS 384
 CHAMISSO, ADALBERT
 VON 343
 CHAMPOLLION, JEAN-
 FRANÇOIS 31
 Chanson 379
 Chiasmus 298
 Chiffre 298
 CHRÉTIEN DE TROYES 317
 CLAUDIUS, MATTHIAS 333
 Club Dada 372
 Clusterbildung 12
 Clustering 14
 CONRAD, MICHAEL
 GEORG 361
 Cthulhu-Mythos 403

D

Dadaismus 371 f.
 Daktylus 297
 Debatte 286
 Décadence 366
 Deklination 61, 68, 70, 86 f.,
 94, 98, 100, 102 f.
 Demonstrativpro-
 nomen 103–106
 Deutschunterricht 8, 10
 Dialog 257
 Dichtkunst 372
 DILTHEY, WILHELM 6

Diphthong 35, 57, 198, 254
 Diphthongierung 43, 45
 Diskussion 9 ff., 285
 – Formen 286
 DÖBLIN, ALFRED 373, 375, 383
 Dorfgeschichte 359
 Drama 256, 301, 332
 – analytisches 301
 – Aufbau 256
 – naturalistisches 363
 – synthetisches 301
 Dramatik 371
 DROSTE-HÜLSHOFF, ANNETTE VON 347 ff.
 DUDEN, KONRAD 47
 DÜRRENMATT, FRIEDRICH 395

E

EBNER-ESCHENBACH, MARIE VON 359, 368
 EICHENDORFF, JOSEPH VON 343, 346
 EICH, GÜNTER 387
 Eigennamen 187
 Ellipse 298
 Emblem 298
 Emblematisierung 325, 389
 Emigration, innere 382, 384 f.
 Empfindsamkeit 330, 335
 Endreim 253
 Enjambement 298
 Entfaltungsdrama 301
 Entwicklungsroman 356
 ENZENSBERGER, HANS MAGNUS 389, 398
 Epanalepse 298
 Epik 292
 Epipher 298
 Epos 311, 356
 Ergänzung
 – adverbale 148 f., 165
 – attributive 149
 Erlebnisdichtung 333
 Erlebniserzählung 12, 220
 ERNST, MAX 372 f.
 Erörterung 245
 – dialektische 246 f.
 – freie 247
 – lineare 245

– steigernde 245
 – textgebundene 247
 Ersatzprobe 157
 Erzähler 292
 – allwissender 294
 – auktorialer 223 f., 294
 – heterodiegetischer 294
 – homodiegetischer 294
 – Ich- 223, 225
 – personaler 223, 225
 Erzählerbericht 294
 Erzählgeschwindigkeit 292
 Erzählhaltung 223
 Erzählkern 226
 Erzählperspektive 223, 225, 292, 294
 Erzählprosa 347
 Erzählsituation 225
 – personale 294
 Erzähltechnik 293
 Erzähltempo 293
 Erzählung 221, 227
 Erzählverhalten 294
 Essay 381
 Euphemismus 299
 Exilliteratur 382
 Expressionismus 370, 379
 Exzerpieren 16
 Exzerpt 230

F

Fabel 313, 326
 FALLADA, HANS 375, 385
 Fantasiegeschichte 12, 222
 Fantasyliteratur 402
 Fantasyroman 403
 FEUCHTWANGER, LION 375, 384
 Feuilletonstil 263
 Figur 304
 – dramatische 305
 Figuren, rhetorische 254, 297
 Figurenkonstellation 305
 Figurenrede 302
 Film 307
 Filmschnitt 310
 Fin de siècle 366
 FLEMING, PAUL 322
 FLEXION 86
 Flexionsendung 43

FONTANE, THEODOR 358
 Fortsetzungsgeschichte 12
 FOUQUÉ, FRIEDRICH DE LA MOTTE 343
 Frage, rhetorische 277
 FREILIGGRATH, FERDINAND 351
 Fremdwort 179, 200 f., 204, 206
 Fremdwörter 70
 FREUD, SIGMUND 372
 FRIEDRICH VON HAUSEN 318
 FRISCH, MAX 293, 392, 394
 FRISCHMUTH, BARBARA 396
 Froschperspektive 310
 Frühneuhochdeutsch 44
 Frührealismus 355
 Frühromantik 341
 Fugenelement 59, 133
 FUNKE, CORNELIA 403
 Futur I 78 ff.
 Futur II 78 ff.

G

Gebrauchslyrik 378
 Gebrauchstext 214
 Gedichtinterpretation 251
 Gegenstandsbeschreibung 231
 Gegenströmungen, antinaturalistische 364
 GELLERT, CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT 313, 326
 Genus 62, 64 f., 85
 GEORGE-Kreis 367
 GEORGE, STEFAN 367
 GERHARDT, PAUL 324
 Germanistik 6 f.
 – Teilbereiche 7
 geschlossenes Drama 306
 Gesellschaftsroman 356
 Gesprächsformen, dialogische 273
 Gestaltung, rhythmische 296
 Gesuch 269
 Gleichsetzungsnominativ 147
 Gliedsatz 151–154, 157, 171
 GOETHE, JOHANN WOLFGANG 47, 306, 331–338
 GÖRRES, JOSEPH 342, 344

gothic novel 346
 GOTTFRIED VON STRASS-
 BURG 318
 GOTTHELF, JEREMIAS 347,
 359f.
 Göttinger Hainbund 331
 GOTTSCHED, JOHANN
 CHRISTOPH 327
 GRAF, OSKAR MARIA 384
 Grammatik 10, 215
 Graphem 57
 GRASS, GÜNTER 388, 394,
 400ff.
 GREIFFENBERG, CATHARINA
 REGINA VON 324
 GRILLPARZER, FRANZ 347
 GRIMMELSHAUSEN, JOHANN
 JAKOB CHRISTOFFEL
 VON 295, 322f.
 GRIMM, JACOB 27, 47, 343f.
 grimmsches Gesetz 27
 GRIMM, WILHELM 47, 343
 Großschreibung 180, 183
 Groß- und Kleinschrei-
 bung 182
 Gruppe 47 387f.
 GRYPHIUS, ANDREAS 324
 GUTZKOW, KARL 350

H

HACKS, PETER 332
 HAECKEL, ERNST 361
 HAGEDORN, FRIEDRICH
 VON 313, 326
 Halbbild 307
 Halbpräfix 137, 139
 HANDKE, PETER 395
 Handlung 258, 302, 307
 hard cuts 310
 HARSDÖRFFER, GEORG
 PHILIPP 322
 HARTMANN VON AUE 317
 HASENCLEVER, WALTHER 314
 HAUFF, WILHELM 238, 347
 HAUPTMANN, GERHART 363
 Hauptsatz 171
 HAUSMANN, RAOUL 372
 HEARTFIELD, JOHN 372
 Heimatroman 386
 HEINE, HEINRICH 346, 350,
 352f., 382, 389

HEINRICH VON OFTERDIN-
 GEN 342
 Heldendichtung 315
 Heldenlied 315
 Hendiadyoin 299
 HENNING, EMMY 371
 HENSEL, JANA 401
 HERDER, JOHANN GOTT-
 FRIED 331, 344
 HERWEGH, GEORG 352
 HERZ, HENRIETTE 343
 HESSE, HERMANN 368
 HEYM, GEORG 370
 HEYM, STEFAN 397, 402
 Hieroglyphen 31
 HILBIG, WOLFGANG 400
 Hilfsverb 71, 72
 HOCHHUTH, ROLF 314
 Hochmittelalter 315, 317
 HODDIES, JACOB V. 370
 HOFFMANN, E. T. A. 343
 HOFFMANNSWALDAU,
 CHRISTIAN HOFFMANN
 VON 322, 324
 HOFFMANN VON FALLERSLE-
 BEN, HEINRICH 352
 HOFMANNSTHAL, HUGO
 VON 366f.
 HÖLTY, LUDWIG CHRISTOPH
 HEINRICH 331, 333
 HOLZ, ARNO 363
 HOMER 311
 Homograph 197
 Homonym 65, 197
 Homophon 197
 HORAZ 306
 Hörspiel 387
 HUCH, FRIEDRICH 368
 HUCH, RICARDA 368
 HUELSENBECK, RICHARD 372
 Hyperbel 299
 Hypotaxe 299

I

Ich-Erzählsituation 295
 Ideogramm 31
 IMMERMANN, KARL 347, 359
 Impressionismus 368, 370,
 381
 Indefinitpronomen 111
 Infinitiv 73

Inhaltsangabe 227, 229
 Interjektion 122, 186
 Interrogativpronomen 109f.
 Inversion 299
 Ironie 299
 Ironie, romantische 347

J

Jambus 296, 346
 JELINEK, ELFRIEDE 403
 Jugendstil 368
 Junges Deutschland 350f.,
 362
 JUNG-STILLING, JOHANN
 HEINRICH 331

K

Kabarett 379
 Kadenz 253
 Kaffeehaus-Literatur 366
 KAFKA, FRANZ 366, 379
 Kahlschlag 387
 KAISER, GEORG 371
 Kamera 309
 Kameraführung 309
 Kameraperspektive 309
 – Amerikanisch 309
 – Detail 309
 – Groß 309
 – Halbnah 309
 – Halbtotale 309
 – Nah 309
 – Total 309
 – Weit 309
 KANT, HERMANN 395
 KANT, IMMANUEL 325
 KÄSTNER, ERICH 375
 Kasus 67
 Katachrese 299
 Katastrophe 306
 KEHLMANN, DANIEL 403
 KELLER, GOTTFRIED 359
 KERNER, JUSTINUS 347
 KEUN, IRMGARD 375
 Kinder- und Jugendlitera-
 tur 393
 KIRSCH, SARAH 398
 KISCH, EGON ERWIN 382
 KLAJ, JOHANN 322
 Klassik 336
 Kleinschreibung 180

KLEIST, HEINRICH VON 336, 343
 Klimax 299
 KLINGER, FRIEDRICH MAXIMILIAN 331
 KLOPSTOCK, FRIEDRICH
 GOTTLIEB 47, 331, 333
 KOEPPEN, WOLFGANG 395
 Kolon 253
 Komma 170
 Kommentar 261f.
 Kommunikation 30, 51 ff.
 Kommunikationsmittel 48
 Kommunikationsmodell 49
 Kommunikationsprozess 50, 52
 Komödie 256, 306
 Komparation 61, 86, 89
 Komparatistik 7
 Komparativ 89
 Kompetenzbereich 10, 12
 Komposita 129
 Kompositum 65, 125
 Konferenz 287
 Konflikt 301, 306
 Konfliktentwicklung 306
 Konjugation 61, 71, 74
 Konjunktion 119, 184, 186
 Konjunktiv 46, 155
 Konjunktiv I 81
 Konjunktiv II 81
 Konsonant 56, 254
 Konspektieren 16
 KÖRNER, THEODOR 344f.
 KRACAUER, SIEGFRIED 375f.
 Kreuzzugsdichtung 318
 Kritik 263
 KUNERT, GÜNTER 398
 Kunstmärchen 344
 Kürenbergerstrophe 319
 KYRILL 36

L

LAFONTAINE, JEAN DE 313
 LANGENFELD, FRIEDRICH SPEE v. 324
 LANGGÄSSER, ELISABETH 314
 LANGHOFF, WOLFGANG 384
 LASKER-SCHÜLER, ELSE 348, 370, 383
 LAUBE, HEINRICH 350
 Lautbildung 24

Lautgedicht 371
 Lautmalerei 299, 368
 Lautsprache 59
 Lautverschiebung
 – erste (germanische) 26
 – zweite 29, 37
 – zweite (hochdeutsche) 28
 Lebenslauf 270, 272
 Lehnwort 200
 Lehrstück 377
 Leitartikel 260
 LENZ, JAKOB MICHAEL REINHOLD 331
 LENZ, SIEGFRIED 393
 LERSE, FRANZ CHRISTIAN 331
 Lesedrama 302
 Lesetechnik 15
 Leseverstehen 15
 LESSING, GOTTHOLD EPHRAIM 313, 326f., 330
 Lexikologie 7
 Literatur 389
 Literatur, sozialistische 360
 Litotes 299
 locus amoneus 299, 322
 LUDWIG, OTTO 359
 LUTHER, MARTIN 6, 44, 313
 Lyrik 321, 323
 – religiöse 324

M

MANN, HEINRICH 355, 380f.
 MANN, THOMAS 338, 355, 368, 380f., 384
 Märchen 344
 MARON, MONIKA 398
 Massenkommunikation 53
 Mauerschau 304
 MAYRÖCKER, FRIEDERIKE 402
 Medien, audiovisuelle 307
 Meeting 287
 MEHRING, WALTER 372
 Metapher 15, 255, 299
 METHODIOS 36
 Metonymie 300
 Metrum 252
 MEYER, CLEMENS 401
 MILLER, JOHANN 331
 Mimesis 302
 Mindmap 12, 14

Minne 318
 – niedere 320
 Minnedichtung 318
 Minneleich 319
 Minnelyrik 319
 Minnesang 319
 Mittel, rhetorische 275
 Mittelhochdeutsch 42
 Modalverb 72
 Moderne 296, 380
 Modus 80
 Monolog 257, 368
 Monophthongierung 45, 197
 Montage 310
 MÖRIKE, EDUARD 347ff.
 Morphem 58f., 123f.
 Morphologie 7, 9, 21, 25
 Motiv 302, 304
 Motive 367
 MÜHSAM, ERICH 383
 MÜLLER, ADAM 344
 MÜLLER, HEINER 398f.
 Multiperspektive 295
 Mundart 60, 65
 MUNDT, THEODOR 350
 MUSIL, ROBERT 368, 383f.
 Mythen 312

N

Nacherzählung 223, 227
 Nachricht 260
 Nationalliteratur 391
 Naturalismus 360, 362, 370, 373f.
 NEIDHART 320
 Neologismus 300
 Neorealismus 371
 Neoromantik 402
 Neue Sachlichkeit 362, 373f., 379f.
 Neue Subjektivität 395
 Neuhochdeutsch 46
 Nibelungenstrophe 319
 NIETZSCHE, FRIEDRICH 365, 380
 Nihilismus 380
 Normalsicht 310
 NOVALIS (GEORG FRIEDRICH PHILIPP FREIHERR VON HARDENBERG) 340 ff.
 Novelle 364
 Novellenlyrik 356

Numeralie 120
Numerus 66, 76

O

Objekt 157, 162
Objekterganzung 148
Onomatopoesie 299
OPITZ, MARTIN 6, 314, 322
Organon-Modell 210
Orthografie 7, 215
OSSIETZKY, CARL VON 381, 383
OVID 382
Oxymoron 300

P

Palindrom 300
Pantheismus 333
Parabel 377
Paradoxon 300
Paralipse 300
Parallelismus 300
Parataxe 300, 368
Parenthese 182, 300
Paronomasie 300, 338
Pars pro toto 300
Partikel 115, 136 f.
Partizip 91, 186
Partizip II 73
Pastourelle 319
PAUL, JEAN 336
Perfekt 77
Periphrase 300
Person 76
Personalpronomen 96, 98 f.
Personenbeschreibung 235
Personifikation 255, 300
PETRARCA, FRANCESCO 322, 325
Petrarkismus 322
PHAEDRUS 313
Phonem 57
Phonetik 57
Phonologie 7
PLATEN, AUGUST VON 347
PLENZDORF, ULRICH 397
Plural 66
Plusquamperfekt 78
Podiumsdiskussion 286
POE, EDGAR ALLAN 229
Poesie, konkrete 371, 389
poetischer Realismus 353

point of view 294
Pop-Art 365
Positiv 89
Possessivpronomen 101 ff.
Postmoderne 403
Prädikat 147, 160 f.
Präfix 134, 137, 141, 198
Prafixableitung 127
Präfixbildung 137 f.
Pragmatik 7
Präposition 116 ff., 184, 186
Präsens 77
Präteritum 73, 77
Précis 230
Pro-Kontra-Erörterung 245 f.
Pronomen 96 f., 185 f.
Pronominalisierung 96
Protagonist 305
Protokoll 12, 241
Protokollliteratur 396

Q

Quelle 17

R

RAABE, WILHELM 357
RAIMUND, FERDINAND 347
Realismus 354, 370
– bürgerlicher 355
– magischer 388
– poetischer 361
Rechtschreibreform 47
Rechtschreibung 10, 168
Rede 274
– erlebte 368
– freie 277
Redeformen, monologische 273
Redesituation 11
Redetypen 274
Referat 10, 276
Reflexivpronomen 99 ff.
Reim 253, 296, 367
REIMANN, BRIGITTE 391, 397
REINMAR DER ALTE 342
Reklame 265
Relativpronomen 107 f.
REMARQUE, ERICH MARIA 375 f.
Renaissance 314
Reportage 260 f.

Restaurationszeit 347
Resümee 230
REUTER, CHRISTIAN 323, 330
Rhetorik 275, 290
Rhythmus 253, 367
– freier 296, 334, 368
RICHTER, HANS PETER 393
RILKE, RAINER MARIA 366
RIMBAUD, ARTHUR 371
Robinsonade 330
Rollengedicht 296, 333
Rollenspiel 279 f., 304
Rollenverhalten 281
Roman 249, 330, 335, 374
– barocker 322
– pikarischer 330
– postmoderner 403
Romantik 327, 339, 340
ROTH, JOSEPH 383
ROUSSEAU, JEAN-JACQUES 326
ROWLING, JOANNE K. 402
Rückblende 293
Rundgespräch 285, 287 f.

S

Sachtext 10, 259
Sage 344
SALZMANN, CHRISTIAN GOTT-HILF 331
Satz 71, 144
– einfacher 146, 153
– zusammengesetzter 146, 150
Satzarten 144
Satzaussage 147
Satzerganzung 162
Satzgefüge 146, 151, 153 f.
Satzglied 157 f., 208
Satzklammer 161
Satzreihe 151
Satzzeichen 168
Schaferidylle 322
SCHELLING, FRIEDRICH VON 341
Schelmenliteratur 323
SCHENKENDORF, MAX VON 344
Schilderung 12, 239
SCHILLER, FRIEDRICH 47, 336–339
SCHLAF, JOHANNES 363

- SCHLEGEL, AUGUST WILHELM 341f.
 SCHLEGEL, FRIEDRICH 340ff.
 SCHMOLCK, BENJAMIN 324
 SCHNITZLER, ARTHUR 366
 Schrift 30
 Schriftsprache 52, 59
 SCHUBART, CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL 332
 SCHULZE, INGO 401
 SCHWAB, GUSTAV 344
 SCHWITTERS, KURT 372
 SEGHERS, ANNA 383f.
 Sekundenstil 363, 368
 Selbstporträt 237
 Semantik 7, 22, 125
 SHAKESPEARE, WILLIAM 304, 327
 Short Story 401
 Silbe 58
 soft cuts 310
 Sonett 322
 SOPHOKLES 313
 Soziolekt 20
 Spätromantik 346
 Special effects 309
 Sprache 8, 11, 20, 22f., 27, 51, 273
 – bildhafte 297
 – bildliche 277
 Sprachfamilie, indoeuropäische 25
 Sprachfunktion 209
 Sprachwissenschaft 7
 Sprecher, lyrischer 252, 296
 s-Schreibung 192
 ss-Schreibung 193
 Stammform 73
 Ständeklausel 327
 STIFTER, ADALBERT 347
 Stilmittel 338
 STORM, THEODOR 356
 STRAMM, AUGUST 371
 Straßburger Kreis 331
 STRINDBERG, AUGUST 370
 STRITTMATTER, ERWIN 390
 Strömungen, antinaturalistische 360
 Sturm und Drang 322, 327, 330f., 333
 Subjekt 147, 157–160
 Substantiv 61f., 66, 71, 93, 95, 131, 135, 179, 182, 191, 199
 – Genus 63
 Substantivierung 92, 185
 Suffix 134, 141
 Suffixableitung 127
 Suffixbildung 139
 Sujet, historisches 393
 Superlativ 89
 Surrealismus 365, 371, 389
 Symbol 57, 301
 Symbolismus 366f., 381
 Symposium 287
 Synästhesie 301, 368
 Synekdoche 301
 Syntax 7, 9, 144
 Szene 257
- T**
- Tagelied 319
 Talk 287
 Tempus 76, 79
 Text 209
 Textanalyse 248
 Textfunktion 209f.
 Textinterpretation 248
 Textsorte 210f.
 – erzählende 289
 THACKERAY, WILLIAM MAKEPEACE 224
 Theater 375
 – episches 377
 TIECK, LUDWIG 341, 344
 Tierfabel 312
 TOLKIEN, JOHN RONALD REUEL 402
 TOLLER, ERNST 381
 Tragödie 256, 306
 TRAKL, GEORG 370
 Transliteration 36
 Trauerspiel, bürgerliches 327
 Tricktechnik 309
 Trochäus 297
 Tropus 301
 Trümmerliteratur 387
 TUCHOLSKY, KURT 378, 381
 TWAIN, MARK 225
 Typenkreis 289
 TZARA, TRISTAN 371
- U**
- UHLAND, LUDWIG 347
 Umstellprobe 156
- V**
- Vanitas 321
 VARNHAGEN VON ENSE, RAHEL 343
 Verb 46, 71, 100, 135ff., 139, 185, 191, 199
 – Formen 73
 – intransitives 147
 – transitives 147
 Verbform 85
 – finite 73, 160, 162
 – infinite 73
 Verfremdung 377
 Vergleich 254, 301
 Vernunft 326
 Verschiebeprobe 93
 Verse, freie 296
 Versfuß 296
 – steigender 296
 Versmaß 252, 296
 Versrhythmus 252
 Video 307
 Vogelperspektive 310
 Vokal 35, 56, 254
 Völkerwanderung 315
 Volkslied 331
 Vollbild 307
 Vollverb 71f.
 Vorgangsbeschreibung 234
 Vormärz 350f.
 Vortrag 278
 VOSS, JOHANN HEINRICH 331, 333
- W**
- WAGNER, HEINRICH LEOPOLD 332
 WALSER, ROBERT 368
 WALTHER VON DER VOGELWEIDE 318, 320, 342
 Wechsel, konsonantische 44
 WEDEKIND, FRANK 368
 WEIL, GRETE 314
 Weimarer Klassik 336
 WEISS, PETER 384, 396, 399
 Wanderroman 399f.
 Werbung 265

- WERFEL, FRANZ 366, 383 f.
 WERNER, ZACHARIAS 343
 WEYRAUCH, WOLFGANG 387
 WIELAND, CHRISTOPH
 MARTIN 336
 WIENBARG, LUDOLF 350
 Wiener Gruppe 388
 Wiener Moderne 366
 Wissenschaftsstil 375
 WOLF, CHRISTA 392, 396 ff.,
 400
 WOLFRAM VON ESCHEN-
 BACH 317 f., 342
 Wort 124
 Wortarten 61, 148, 208
- Wortbildung 123, 125, 130,
 135
 Wortfamilie 124
 Wortgruppe, substanti-
 vische 189
 Wortschatz 9, 25
 Wortstamm 198
 Worttrennung 178
- Z**
- Zäsur 301
 Zeichen 21
 Zeichenbegriff 20
 Zeichensetzung 168
 Zeichensystem 30
- Zeitdeckung 293
 Zeitdehnung 293
 Zeitraffung 292
 Zeitsprung 293
 Zeitungsartikel 12, 259
 ZESENS, PHILIPP VON 322
 Zeugma 301
 Zieldrama 301
 Zitieren 16
 Zusammensetzung 131, 133,
 136
 – Arten 126
 ZWEIG, ARNOLD 376

Bildquellenverzeichnis

Bibliographisches Institut, Berlin 5, 20, 32, 47, 54, 213, 214, 221, 233, 265, 320, 353, 357, 364, 368, 376, 377, 380, 401, 402, 403; Bibliographisches Institut, Berlin/Erwin Böhm 319; Bibliographisches Institut, Berlin/Alexander Burkatovski 54; Bibliographisches Institut, Berlin/Siegfried Müller 401; Tom Breitenfeldt, Oldenburg 50; Burgtheater Wien 249; © CORBIS/Royalty-Free 54, 220; Cornelsen Schulverlage GmbH 290; Directmedia Publishing, Berlin 42; Fotoarchiv Panorama 386; © Yuri Arcurs – Fotolia.com 222; © Stephen Coburn – Fotolia.com 273; © Cora Müller – Fotolia.com 52; © Nicole Effinger – Fotolia.com 260; © littleny – Fotolia.com 223; © R McWilliam – Fotolia.com 261; © Robert Kneschke – Fotolia.com 279; © Vladimir Mucibabic – Fotolia.com 282; © WavebreakmediaMicro – Fotolia.com 242; © Zlatan Durakovic – Fotolia.com 276; Prof. W. Fritz, Köln 39; Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Frankfurt am Main 256; Dr. G. Joppig/W. Pulfer, München 264; Kessler-Medien, Saarbrücken 19, 405; A. Klein, Wendorf 308; D. Langermann 357, 361, 390, 393, 396, 400; Boris Mahler, Berlin 222; MEV Verlag, Augsburg 49, 50, 51, 214, 234, 238, 240, 273, 277; Heike Möller, Rödental 232; Photo Digital, München 336, 360, 361; Photo Disc Inc. 51, 122, 236, 278; Puppentheater Berlin 258; D. Ruhmke, Berlin 285; S. Ruhmke, Berlin 309, 310; M. Sander 241; shutterstock.com/Lance Bellers 55; shutterstock.com/Vladimir Korostyshevskiy 32; Tourismus Region Celle 21; The Yorck Project, Berlin 233, 313, 370; zeno.org 379

Für alle Schulformen geeignet

Themen und Inhalte aus dem Deutschunterricht der Sekundarstufe I aller Schulformen – Lern- und Arbeitstechniken, Sprachgeschichte, Grammatik und Rechtschreibung, Umgang mit Literatur und Medien sowie Darstellungsformen von Texten



Das Buch zum schnellen und gezielten Nachschlagen und Wiederholen in der Schule und zu Hause



Das Webportal www.lernhelfer.de mit Lexikonartikeln zu allen Schulfächern und einem persönlichen Lernbereich für eigene Lernkarten und Klausuren



Die zugehörige App mit mehreren Hundert zusätzlichen Themenbeiträgen, multimedialen Elementen, vielfältigen Suchmöglichkeiten und einem Lernkartensystem

Zum Buch: 6 Monate Premium-Mitgliedschaft* bei www.lernhelfer.de für nur **1,- Euro!**

*Für die Premium-Mitgliedschaft ist die Registrierung unter www.lernhelfer.de zu den dortigen allgemeinen Geschäftsbedingungen erforderlich. Möglich ist nur eine Registrierung pro Buch während der Verfügbarkeit des Onlineangebots www.lernhelfer.de.



ISBN 978-3-411-71594-7
24,99 € (D) • 25,70 € (A)

www.lernhelfer.de